

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Gedancken von den epidemischen Kranckheiten und dem
grösseren Sterben des 1757ten Jahres**

Süßmilch, Johann Peter

Berlin, 1758

Anrede

urn:nbn:de:gbv:45:1-96



Meine Herren und Freunde,



Sie haben mich letzthin in Dero gelehrten Anzeigen auf eine freundschaftliche Weise aufgefordert, meine Anmerkungen über die grössere Sterblichkeit des verfloffenen 1757ten Jahres der Welt mitzutheilen. Sie haben es auf eine solche Art gethan, die mir eine Verpflichtung auflegt, Dero Verlangen ein Genüge zu leisten, wenigstens Ihnen meinen guten Willen zu zeigen. Die Sache hatte mich schon seit einiger Zeit beschäftigt, indem ich ein solches epidemisches Jahr, wie das vergangene gewesen, in meinen mehr als 60jährigen Listen von den Brandenburgischen Provinzen, noch nicht bemercket hatte. Die Materialien waren also zu dieser Betrachtung schon gesammelt: daher konnte ich mich zur Mittheilung derselben um so viel eher entschliessen. Und da die Anmerkungen über die vortrefliche Ordnung des weisesten und gütigsten Regierers der menschlichen Dinge, mir noch immer zu einer Ergözung in meinen wenigen Neben-Stunden gereichen: so will ich mich in dieses Feld der Betrachtungen wagen, welches eigentlich für die Arzney-Wissenschaft gehöret.



Es ist, Hochgeehrteste Herren und Freunde, das unter göttlicher Obhut zurückgelegte Jahr, wohl ohnstreitig in vielerley Absichten eines der merckwürdigsten unter einer langen, und mehr als 80jährigen Reihe der vorhergehenden Jahre. Der gerechte Gott hat uns, unter mancherley Abwechselungen der Furcht und Hofnung, besondere Beweisthümer seiner Güte und seines Ernstes gegeben, um uns aus dem Schlaf der Sicherheit und Leichtsinigkeit zu erwecken. Ist uns eine solche Weckung nicht nöthig? Lieget nicht das allgemeine und stets zunehmende Verderben vor Augen? O möchte doch dieses Salz dazu dienen, daß der Körper nicht weiter in Fäulniß gerathe! Wie ist es möglich, daß in einem Zeit-Alter, in welchem das Licht der Offenbarung und der Vernunft am hellsten scheint, Unvernunft und Bosheit dennoch solche fürchterliche Erweiterungen ihrer Herrschaft haben erlangen können? So unbegreiflich solches fast seyn möchte; so heilsam, so nöthig ist es, daß der unendliche Ober-Ausseher auf unser Thun und Lassen die Welt überzeuge, daß er nicht schlafe, oder gleichgültig sey. Wenn die Bewegungs-Gründe der Wahrheit zu unkräftig werden wollen; so muß seine väterliche Weisheit zu härteren Zuchtmitteln greiffen, um ungehorsame Kinder die Folgen ihrer Unart fühlen zu lassen. Gehet aber nicht sein Erbarmen und Treue auch hierin mit uns Stufenweise? Müssen wir nicht zu seinem Preise gestehen, daß er uns das Verderben nur gezeigt, nicht aber bis hieher in die Grube desselben versincken lassen? Wir haben die Zucht-Ruthen bisher in einem so gemäßigten Grade empfunden, daß wir wohl Ursache haben, mit Thränen der Danckbarkeit in die Arme des zu fallen, der den Vorsatz der Besserung mit solchen Empfindungen will verbunden wissen, um uns nachher mit desto mehrerem Gute zu überschütten und wieder zu erfreuen. Gott drohet in den Weissagungen seinem Volcke öfters mit dem Schwert, mit dem Hunger, mit der Pest, und in einigen Stellen auch mit reissenden Thieren. Von letzteren haben wir in hiesigen
Gegen-



Gegenden einige Jahre hindurch grosse Noth gehabt, da die Heuschrecken viele sandige Striche in der Kur- und Neumarcck und den angränzenden Gegenden 3 bis 4 Jahre hindurch dergestalt eingenommen gehabt, daß ihre Ausrottung, aller Mühe ohnerachtet, fast unmöglich schien, wenn nicht die Regen-Zeit des Jahres 1755. zu Hülfe gekommen wäre und diese unangenehme Fremdlinge gänzlich vertilget hätte. Jedoch eben dieser Regen verdarb zugleich die schöne Ernte desselbigen Jahres, und das vom Felde gleichsam noch hinweggestohlene Getreyde ward in seinem Keim verdorben. Aus diesem verdorbenen Samen entstand der Mißwachs oder Halbwachs des 1756ten Jahres, der die Theurung des Jahres $\frac{1756}{1757}$ nach sich zog, welche die Armuth besonders druckte. Wie war unsre Aussicht im Winter 1757. beschaffen, da die Kriegesheere der Zahl und Menge nach sich vermehreten und näherten, die sodann nur für sich zuerst zu sorgen pflegen und sich auch oft um die Armuth und das Elend der andern nicht bekümmern können? In solcher Besorgniß gab das Frühjahr von 1757, wegen der steten Abwechselung der fruchtbarsten Witterungen, die Hofnung zu einer gesegneten Ernte; und wer denckt nicht mit Rührung an den Reichthum derselben zurück, da wir durch die Güte dessen, der unsre Ernte treulich behütet hat, ein zwiefaches aus seiner Hand empfangen haben? Die ältesten Acker-Wirthe können sich kaum einer so reichen Ernte erinnern: wodurch dann das besorgte Elend des Krieges gar sehr hat können verringert und auch die Armuth wieder gesättiget werden. Kaum aber war die Winter-Frucht, so uns das Brod gibt, bis zur Reiffe gekommen: so verwandelte sich der fruchtbare Frühling in einen überaus heissen und trockenen Sommer, wodurch die hier zu Lande gebräuchliche kleine Gerste und andre Sommer-, wie auch Garten-Früchte meist verdorben wurden. Hätte Gott den Himmel eher und im May verschlossen; wie würde es uns ergangen seyn? Das 1757te Jahr ist daher in dieser Absicht überaus merckwürdig, indem es





eines der fruchtbarsten und zugleich auch der dürresten und unfruchtbarsten Jahre gewesen ist. Wie merckwürdig wird es aber nicht in den Jahr=Büchern von Deutschland und Niedersachsen in Ansehung des Krieges bleiben? Welche Schule ist es nicht für uns gewesen, in welcher aufmercksame Gemüther die wichtigsten Wahrheiten haben erlernen können? Sind nicht die alten Geschichte der Bibel dadurch bestätigt, daß der Arm des HErrn auch noch jetzt durch Wenige ein Vieles, Grosses, Unerwartetes, ja Unglaubliches thun könne? daß er mit seiner Hülfe sich nahe, wenn öfters die Fluthen des Verderbens über unser Haupt schon wollen zusammen schlagen, und die Rettung vor den Augen der Menschen unmöglich scheinen will? Sind es nicht ewige Denckmahle der Wunder des HErrn der Heerschaaren, womit der Feldzug des vorigen Jahres, der wohl in den Geschichten kaum seines gleichen finden wird, zu unserer Freude und Hofnung ist beschloffen worden? Und sängt nicht dieser Feldzug schon wieder mit einem solchen Wunder der göttlichen Rettung an? Wer hätte es für möglich halten sollen, daß das im Februar und März geschehen solte, was doch nun würcklich schon geschehen ist, daß so viele Bestungen und der ganze Weser=Strom von dem feindlichen Heere solte befreyet seyn? Ich stelle Sie, meine Herren, mir noch als Träumende vor, die wegen der Vielheit der grossen und unerwarteten Begebenheiten noch nicht recht zur Deutlichkeit der Vorstellungen kommen können: und es wäre kein Wunder, wenn Dero schüchterne Muse noch zweifelhaft wäre, ob es nicht ein Blendwerck, oder ob es würcklich wahr sey, daß Ihre dortige ganze Nachbarschaft von allen feindlichen Truppen gereinigt worden? Der Nahme des HErrn müsse sowohl hier, als in Dero Gegenden verherrlicht werden, der auf den Würg=Engel des vorigen Jahres nun den Engel des Schreckens folgen lassen, der die feindlichen Hauffen vor dem vereinigten Heere hertreibt, in Verwirrung erhält und fast ohne alles Blutvergiessen austreibt. O! daß wir unsern Gott und
Imma



Immanuel fürchten, ehren und lieben möchten, der also den Rath der Feinde weiß zu zernichten: damit er durch die Erfüllung unserer Gelübde auch bewogen werde, uns das unschätzbare Kleinod des Friedens bald wieder zu schenken. Doch ich muß zur Hauptsache kommen: verspreche mir aber von Dero Gütigkeit, daß sie mir diese Ausschweifung nicht übel auslegen können. Wer kann die Feder halten, wenn Kopf und Herz mit den lebhaftesten Vorstellungen der Wunder des Allmächtigen angefüllet sind?

Zu dem schweren Kriege und der Theurung des vorigen Jahres, ist nun auch eine außerordentliche Sterblichkeit hinzugekommen, die sich bis in dieses 1758te Jahr in viele Gegenden hinein erstrecket und noch nicht überall aufgehöret hat. Man hörte gegen Michaelis 1757. aus den öffentlichen Berichten, daß sich bey dem Französischen Krieges-Heere ein grosses Sterben äusserte. Dis wunderte mich nicht, da gnugsam bekannt ist, daß aus denen, oft schleunigen Abwechselungen der Erhizung und Erkältung, und aus den Strapazen des Feldlebens allerley schädliche Wirkungen für den menschlichen Körper zu erfolgen pflegen. Die rothe Nuhren und Fleck-Fieber sind sehr gemeine Uebel bey Feldzügen. Daran aber dachte ich nicht, daß auch anderswo, wo kein Feind und kein Krieg gewesen, der Tod so viel hinreissen, und daß das Jahr 1757. in meinen Listen das gröste Sterbejahr werden solte. Vielleicht haben die noch wichtigeren Begebenheiten des vorigen Jahres gehindert, daß man auf die kleineren Uebel nicht gemercket hat. Ich muß es gestehen, daß es mir fremde vorkam, als ich im Anfange dieses Jahres aus den eingesandten Listen der Provinzen die ganz ungewöhnlich grosse Zahl der Gestorbenen ersah. Um nun aber Dero Verlangen mit Ordnung ein Genüge zu leisten: so will ich erstlich darthun, daß das Jahr 1757. ein höchst epidemisch Jahr gewesen.



fen. Ich will so dann die Kranckheiten und deren Ursachen, so viel nach meiner Einsicht möglich seyn wird, berühren: und dann will ich mit einigen daraus hergeleiteten Folgerungen meine Gedancken beschliessen.

1.) Beweis, daß das Jahr 1757. ungemein epidemisch gewesen ist.

Der Herr D. Witt (*) hat im 7ten Stücke der Braunschweigischen wöchentlichen Anzeigen solches von Braunschweig bewiesen. Es sind daselbst gestorben

im Jahr 1755	—	813 Personen
1756	—	972
1757	—	1649.

Hieraus erhellet, daß daselbst in dem einen Jahre fast so viel gestorben, als in den beyden vorhergehenden zusammen. Er verwahrt sich klüglich gegen

(*) Beyläufig muß ich aber auch etwas gegen die vom Herrn Doctor Witt gemachte Regel der Proportion zwischen den gebohrnen Mädgen und Knaben erinnern. Es sind in vorigem Jahre in Braunschweig gebohren 884, worunter 482 Mädgen und 367 Knaben, ingleichen 18 Paar Zwillinge und 25 Todtgebohrne. Jene verhalten sich also zu diesen ohngefehr, wie 4 zu 3. Es scheint, daß der Herr D. Witt hieraus etwas allgemeines schliessen will, wenn er sich also ausdrückt: Wenn 4 Mädgen gebohren werden, so sind nur 3 Söhne zur Welt gekommen. Allein dieses hätte müssen auf diesen einzelnen Fall eingeschränckt werden. Im Ganzen und Grossen ist es umgekehrt, und ich habe in meinem Tractat von der göttlichen Ordnung durch hinlängliche Listen der Gebohrenen die Regel vestgesetzt, daß die Töchter zu den Söhnen sich im Grossen verhalten, wie 1000 zu 1050, oder 20 zu 21. Bey einer neuen Auflage dieses Tractats werde ich noch andre vielsährige Listen ganzer Provinzen hinzuthun können, die eben das beweisen. Wenn der Herr Doctor sich bemühen wolte, die in Braunschweig in 10 oder 20 Jahren Gebohrne in eine Summe zu bringen,



gen den Einwurf, als wenn unter solcher Zahl, etwa welche von denen im französischen Lazaret gestorbenen befindlich wären. Der Herr D. Witte macht hiebey aus dem Todten-Register noch eine wichtige Anmerkung, und zwar aus der Liste der Krancken und Sterbenden, die ich noch nirgends wo gelesen habe, die aber billig die Aufmerksamkeit der Regierung eines Landes erwecken sollte: daß nemlich unter zwölf Gestorbenen kaum einer einen ordentlichen Arzt zu Rathe gezogen habe. Daraus ist leicht begreiflich, wie die Wuth einer ansteckenden Kranckheit so groß werden könne. Woher kommt aber solches? Aus einem Vorurtheil? Aus einem unglücklichen Vertrauen zu den Haus-Mitteln? oder kommt es aus Armuth und Furcht vor dem Preise der Arzeneey-Mittel und aus

Man

gen: so zweifle nicht, es werde sich eben diese Regel finden. In der hier eingerückten Liste von Berlin findet sich auch ein Jahr, und zwar in einer schon etwas größeren Summe der Gebornen, in welchem mehr Töchter, als Söhne geboren worden. Dis ist ein seltener Fall in etwas größeren Summen. Wenn man aber die 6 Jahre dieser Tabelle wird zusammen rechnen; so wird sich die Regel zeigen. Wenn sich zuweilen in einem Jahre eine kleine Abweichung findet; so scheint die Natur bemühet zu seyn, in dem andern gleich wieder in das Geleise zu kommen.

Auch sind unter denen in Braunschweig Gestorbenen 1649 Personen, 895 Kinder bis zum 10ten Jahre des Alters. Dis ist auch ein ungewöhnlicher Fall, der nicht zur Regel dienen kann. Ich werde nachhero zeigen, daß die Pocken und Masern im vorigen Jahre allda ausserordentlich schlimm und tödtlich gewesen. Diese haben es eben mit zu einem epidemischen gemacht. Von selbigen aber lassen sich nicht die Befehle der Ordnung ableiten. Sonst pflegen in grossen Städten und in gemeinen und gesunden Jahren die Kinder gemeiniglich $\frac{1}{10}$ von der Summe der Sterbenden auszumachen. Auf dem Lande sind ihrer noch weniger. Die hernachfolgende Liste von Pommern wird Gelegenheit zur Berechnung geben können, wobey mich aber jetzt nicht aufhalte, weil es dem Zweck dieser Abhandlung nicht gemäß ist.

B





Mangel einer öffentlichen Warnung des Volkes bey herumschleichenden Seuchen; sonderlich bössartigen Fiebern? Würde dem geringeren Theil unsrer Mitbürger in Städten und auf dem Lande der Zugang zum Arzte und der Gebrauch der Mittel erleichtert: so würden sie ihn gewiß viel eher zu Rathe ziehen. Vieles Menschen Leben würde dadurch erhalten werden. Der Aufwand der Kosten würde dadurch hundertfältig verzinset werden. Für die geistlichen Aerzte, ich meyne Lehrer in Kirchen und Schulen, hat das Alterthum noch ziemlich gesorgt; für die leiblichen aber wird noch bis jetzt zu wenig gesorgt. Es sind ihrer theils zu wenig, theils fehlt es am stehenden Gehalt, daß sie der Armuth umsonst dienen könnten. Deshalb gehen bey Seuchen so viele Menschen verlohren u. s. w.

2) In Berlin ist die Sterblichkeit des vorigen Jahres auch ganz ungewöhnlich groß gewesen, doch in Proportion lange nicht so groß, als in Braunschweig. Es sind über 5 tausend Menschen gestorben, da ihrer wegen Abwesenheit der Garnison und vieler Kriegesbedienten, nach der ordentlichen Regel, nicht 4 tausend hätten sterben sollen. Man hat dieses aber im Lauff des Jahres kaum bemercket. Eine wichtige Anmerkung muß ich indessen hiebey mittheilen, die ich erst nach dem Schluß der Liste des vorigen Jahres und bey gethaner Nachfrage gemacht habe, und die darinn besteht: daß nemlich das Sterben des vorigen Jahres alhier, nicht sowohl die alten Kirchspiele, wo meist gute und wohlhabende Familien wohnen, als vielmehr die in den Vorstädten betroffen, wo der größte Theil von Spinnern, Webern und armen Leuten wohnet, die selten mit einem Nothpenninge für nahrlose Zeiten und Kranckheiten versehen sind. Wenn es nicht zu weitläufftig fiel; so könnte ich dieses mit den Listen der Kirchspiele selbst beweisen, die ich deshalb zu meiner eigenen Ueberzeugung untersucht habe, nachdem ich von den Herrn Predigern die erste Nachricht hievon erhalten hatte. Ich lasse es also anjezt bloß bey der Mittheilung einer sechsjährigen Liste von Berlin bewenden.

Es



Es sind in Berlin getraut, getauft und gestorben, wie folget :

Im Jahre	Getraute			Getaufte			Gestorbene			Gestorbene	
	Paar.	Söh- ne	Löch- ter	Sum- ma.	Män- ner	Frau- en	Söh- ne	Löch- ter	Sum- ma.	Erwach- Männer Frauen	Befon- ders Kinder.
1752	1199	2189	2068	4257	889	764	1106	1063	3822	1653	2169
1753	1152	2225	2241	4466	865	765	1053	917	3600	1630	1970
1754	1281	2389	2181	4570	983	841	1369	1252	4445	1824	2621
1755	1158	2377	2253	4630	994	844	1341	1169	4348	1838	2510
1756	951	2152	2123	4275	939	823	1670	1511	4943	1762	3181
1757	682	1862	1784	3646	1160	1278	1376	1396	5210	2438	2772

Aus dieser Tabelle erhellet : 1) daß im verfloffenen Jahre viel mehr ge-
storben, als in dem vorhergehenden ; 2) daß auch das Jahr 1756 für
Berlin nicht das gesündeste gewesen, und daß die epidemischen Kranckhei-
ten in selbigem bereits angefangen haben. Da die Garnison schon im
August auszog ; so hätte man weniger Todte, als in den vorhergehenden
Jahren vermuthen können. Es erhellet 3) aus dem besondren Verzeich-
nisse der Sterbenden, in Ansehung des Alters, daß das Jahr 1756 blos
den Kindern nachtheilig gewesen, deren über 3100 verstorben. Das Jahr
1757 aber, hat nicht nur die Kinder abermals gar sehr, wiewohl doch
nicht so starck als im vorhergehenden, sondern auch zugleich die Erwach-
sene ungemein hefftig mitgenommen, als deren über 6 bis 700 mehr, als in
den vorhergehenden fünf Jahren, gestorben. Wenn man auch kein
Verzeichniß der Kranckheiten hat : so kann man doch schon hieraus auf
selbige einen Schluß machen, indem man die Seuchen kennet, welche
Kinder und Erwachsene zu treffen pflegen. Ich habe 4) auch noch wei-
ter die Rathhäusliche Register nachgesehen und einen Auszug daraus ma-
chen lassen, (den ich aber jetzt zur Vermeidung der Weitläufigkeit gleich-
falls nicht mittheilen kann,) um die Zeiten der Sterblichkeit des vorigen
Jahres



Jahres daraus kennen zu lernen und ihn mit einem andern zehnjährigen Auszuge zu vergleichen, den ich zu einem andern Gebrauche auch noch aufhebe. Aus diesem habe ich ersehen, daß in Berlin die Frühlings-Monathe, der März, April und May die gefährlichsten sind, und der Februar gemeinlich auch schon anfangs, Kranckheiten zu bringen. In selbigen pflegt sonst die Mittelzahl der allhier Sterbenden zwischen 80 bis 90 zu fallen. Im Jahr 1757 aber war sie über 100, und im März kam sie bis 109. In der 15ten Woche, im April, starben 121, in der 14ten 114. Diese beyden sind auch die schlimmsten gewesen. Wenn die Wärme des Junius anfängt beständig zu werden; verschwinden mehrentheils die epidemischen Seuchen des Frühjahrs, und die Zahl der Sterbenden wird merklich verringert, so, daß nach der Mittelzahl von 5 Jahren von 1751 bis 1755 nur 70, bis höchstens 75, sehr öfters auch nur 60 und noch wenigere zu sterben pflegen: wo nicht zuweilen die Nuhren, oder auch die Pocken eine kleine Vergrößerung verursachen. Diese Zahlen der wöchentlich Sterbenden pflegen alsdann bis zum Ende des Januars so fortzugehen, daß selten über 70 sterben: wo nicht zuweilen ein gar zu kalter Herbst eine Seuche veranlaßt. Doch ist die Gefahr des Herbstes nur selten und auch niemahls mit der im Frühjahre zu vergleichen. Im verfloffenen Jahre ist zwar die Sterblichkeit durch alle Zeiten grösser geblieben, als wie sonst; sie hat sich doch aber nach der Regel der Mittelzahl gerichtet. Im Junius und Julius wartete zwischen 80 und 90; in vielen Wochen starben nicht einmahl 80. Im August stieg sie wieder etwas und kam die Mittelzahl wieder auf 95, im September und October aber fiel sie wieder bis auf 80 und 85, im November und December aber kam sie wieder auf 90 bis 91. Es sind also das vorige ganze Jahr hindurch fast in allen Wochen 15 bis 20 mehr gestorben, als sonst zu geschehen pflegt. Hiebey muß ich noch zwey Anmerkungen machen, die zu diesem Zwecke dienlich sind. Die erste betrifft die Hitze, die zweyte das Schrecken. In den 4 Wochen, vom 19. Junius bis zum 15. Julius, starben alhier 332, in den



den folgenden, vom 16. Julius bis zum 13. August 388. Und in 12 Wochen, vom 21. May bis zum 13. August, sind zusammen gestorben 1079: also wöchentlich 89. Dieses war die Zeit der grossen Hitze. In den 4 Wochen, vom 8. October bis zum 4. November, sind gestorben 341: also wöchentlich 85. Dis war die Zeit des feindlichen Ueberfalls, so den 16. October geschah. Vom 10. September bis zum 2. December, in den 12 ängstlichsten und sorgenvollsten Wochen, sind gestorben 1059: also wöchentlich 88 Personen. Vom 29. Januar bis zum 22. April, in 12 Wochen, sind gestorben 1234, also wöchentlich 102 Personen. In solcher Zeit war weder Hitze, noch Schrecken; sondern es gieng gegen den Frühling. Ich muß überhaupt sagen, daß ich nicht in einer einzigen Woche bemercket, daß beyde Stücke eine Vergrößerung in der Sterblichkeit verursacht hätten. Sie ist das ganze Jahr durch hier grösser gewesen, als sonst; jedoch in einer gewissen Proportion in Ansehung der Jahres Zeiten, wie ich schon bemercket habe. Ich kann aber auch endlich und 5) nicht unbemerckt lassen, daß die Mortalität mit dem Anfange dieses 1758ten Jahres sich wieder merklich zu vergrössern angefangen, und zwar mitten im Winter, und bey der Kälte, zu einer Zeit, die sonst nicht ungesund zu seyn pfleget. Gott verhüte, daß es so nicht fortgehe und anderswo und im Ganzen nicht auch so sey: sonst würde dieses Jahr noch epidemischer seyn, als das vorige. Das merckwürdigste ist hiebey, daß der Tod anjetzt meist Erwachsene betrifft, da sonst die Zahl der Kinder mehrentheils grösser zu seyn pflegt, wie aus der Tabelle der Stadt Berlin zu ersehen ist. Ich kann daher nicht umhin, die wöchentlichen Listen der ersten Wochen dieses Jahres nebst den letzten des vorigen, hier mitzutheilen, um daraus zugleich zu erkennen, daß das epidemische Uebel während der ziemlich strengen Kälte einen viel heftigeren Ausbruch bekommen.





Es sind gestorben

		Woche	Jahr	Erwachsene Männer und Frauen		Kinder	In Summa
Vom 5 Nov.:	2 Dec.	45te	1757	54	—	57	111
		46	—	38	—	41	79
		47	—	49	—	42	91
		48	—	40	—	45	85
December.		49	—	45	—	38	83
		50	—	48	—	44	92
		51	—	53	—	43	96
		52	—	47	—	46	93
Vom 29 Jan.:	24 Feb.	1ste	1758	61	—	34	95
		2	—	57	—	46	103
		3	—	83	—	37	120
		4	—	73	—	47	120
29 Apr.:	25 Mart.	5	—	71	—	42	113
		6	—	88	—	27	115
		7	—	70	—	45	115
		8	—	86	—	37	123
		9	—	66	—	36	102
		10	—	87	—	36	123
		11	—	80	—	46	126
		12	—	90	—	39	129

Man siehet hieraus, daß die Winter-Weeken dem kindlichen Alter nicht nachtheilig gewesen; da hingegen mit dem Anfange der Kälte das Sterben unter den Erwachsenen angefangen und bis in das Frühjahr fortgedauert hat. Solte man in der ziemlich heftigen Kälte dieses Winters



ters eine Ursache suchen können, welche den Erwachsenen, die der Kälte mehr ausgesetzt sind als Kinder, geschadet hat? Die Krankheiten sind Brustkrankheiten, Pleurisien, hitzige Fieber, auch einige Fleckfieber gewesen. Die meisten Leute, so gestorben, sind geringe Leute gewesen, Arbeitsleute und dergleichen, so der Witterung und Kälte mehr als andre ausgesetzt sind, daher deren Lunge und Brust leichter Schaden nehmen kann: wenn anders die Ursache in der Kälte zu suchen; welches ich dem Urtheil der Herrn Aerzte überlasse.

3) Die epidemischen Seuchen des vorigen Jahres haben nicht nur Städte, sondern alles ohne Unterscheid betroffen, daher die Sterblichkeit im Ganzen so außerordentlich groß gewesen. Zuweilen grassiren sie nur in einer, oder in einigen Städten, davon man auf dem Lande nichts weiß. In der Rechnung von einer ganzen Provinz wird solches daher oft kaum merklich. Zuweilen wüthet eine Seuche nur in einer Provinz, und die andern sind gesund; daher auch solches in der General-Liste von allen unsren Provinzen oft kaum zu merken ist. Diesemahl aber scheint das Uebel alle unsere Provinzen angegriffen zu haben, diejenigen wenigstens, von welchen bisher die Listen haben können eingesandt werden. Ich lege sie hiebey vor Augen.

1791	1792	1793	1794	1795	1796	1797	1798	1799	1800

Liste



L i s t e

der Gestorbenen in einigen Königl. Preuß. Provinzen
seit 8 Jahren, woraus erhellet 1) daß über 17000 im Jahr 1757
mehr gestorben, als gewöhnlich, und 2) daß 6683 mehr
gestorben, als getauft.

Jahre	Kurmarch Branden- burg.	Herzogth. Vor- und Hinter- Pommern.	Neumarch Branden- burg.	Herzog- thum Magde- burg.	Fürsten- thum Halber- stadt.	Grassch. Höhen- stein.	Summa al- ler dieser Provinzen.
1750	19953	8096	6227	9564	3443	725	48008
1751	20383	11048	6217	8792	2641	610	49691
Summa 2 Jahr	40336	19144	12444	18356	6084	1335	97699
Mittel: Zahl	20168	9572	6222	9178	3042	667	48849
1752	17869	11407	5624	8235	2606	383	46124
1753	17648	9606	5149	7595	2260	524	42782
1754	18767	8545	5143	7778	2931	510	43674
1755	18051	9420	6081	8057	3089	538	45236
Summa 4 Jahr.	72335	38978	21997	31665	10886	1955	177816
Mittel: Zahl.	18083	9744	5499	7916	2721	488	44454
1756	20897	9532	5842	8684	2203	638	47796
1757	24366	15267	8586	9937	2998	729	61883
Plus, als nach der 4 jährigen Mittel: Zahl, gestorben.	6283	5523	3087	2021	277	241	17429
Mittel: Zahl der Getauften von etlichen Jahren	22500	13300	7800	8000	2900	700	55200
Im Jahr 1757 mehr gestorben als geboren	1866	1967	786	1937	98	29	6683

Hier



Hieraus erziehet man, daß in obbenannten Provinzen die Zahl der Getauften bisher gewesen ist 55200. Wenn man accurater gehen und unter 100 Sterbenden, 4 nichtgetaufte und todtgebohrne annimmt: so ist die wahre Zahl der Gebohrnen 57000. Die Zahl der Gestorbenen ist in den 4 gemeinen und ordentlichen Jahren gewesen 44500; wiewohl das Jahr 1752 in Pommern auch noch epidemisch gewesen ist. Gegen 10 Gestorbene, sind also 12 bis 13 Gebohrne gekommen. Da aber im Jahre 1757, an statt 44500, meist 62000 gestorben: so ist nicht nur die ordentliche Zahl der Sterbenden sehr weit überstiegen, sondern die Todten haben auch in allen diesen Provinzen die Getauften und Gebohrnen weit übertroffen. In so vielen Provinzen, zusammen genommen, ist es nicht nur sehr was wichtiges, sondern auch ganz was ausserordentliches. In einzelen Provinzen geschieht es zuweilen; aber nicht in so vielen zusammen. Anstatt, daß 10 bis 12000 mehr hätten sollen gebohren werden, sind etliche Tausend mehr gestorben. Wenn es in den andern Provinzen eben so ist, von welchen die Listen wegen der Krieges-Umstände noch nicht eingelaufen sind: so wird dies Jahr, unter allen meinen Listen das merckwürdigste und einzige seyn.

Einerley kann ich hiebey nicht unbemerckt lassen: daß nemlich die beyden Provinzen, Magdeburg, und sonderlich Halberstadt, welche letztere vom Kriege am meisten gelitten, von den epidemischen Krankheiten am wenigsten gelitten haben, wenigstens nicht so viel, als die andren, die das Ungemach des Krieges weniger empfunden. Man kann dieses am besten aus der Vergleichung der vierjährigen Mittel-Zahl der Gestorbenen von 1752 bis 1755, mit den Gestorbenen von 1757 beurtheilen. Nach selbiger verhalten sich die Todten in den vier guten Jahren, zu den Todten in diesem epidemischen:

E

In





In Pommern, wie	100 zu 156
In der Neu-Marck, wie	100 zu 156
In der Kur-Marck, wie	100 zu 135
Im Herzogthum Magdeburg, wie	100 zu 125
Im Fürstenthum Halberstadt, wie	100 zu 111
Und im Ganzen, wie	100 zu 139.

4) Da aus vorstehender Tabelle zu erschen ist, daß das Sterben in Pommern in Proportion am größten gewesen ist: so will ich nachstehende besondere Tabelle von diesem Herzogthum mittheilen; weil die Listen von dieser Provinz unter allen am genauesten und umständlichsten verfertigt werden: woraus man daher mehrere Folgen zum Erkenntniß der Ordnung der Natur und ihres Urhebers herleiten kann. Sie ist zu meinem jetzigen Zwecke insonderheit dienlich; indem man daraus sieht, daß das Sterben des vorigen Jahres allen Altern gemein gewesen, woraus sich daher desto leichter auf die Kranckheiten selbst schliessen läffet.



Zehnjährige Todten-Liste von ganz Vor- und Hinter-Pommern.

Jahre	Vom An- fang des Le- bens bis zum 7ten Jahre	Vom 7. bis zum 14ten Jahre	Vom 14. bis zum 25ten Jahre	unver- eh- rathete nach dem 25. Jahre	Eheleute	Wittwer und Wittwen	Durch Unglücks- Fälle	Summe aller Ge- storbe- nen
1748	3043	440	557	617	3031	1678	117	9483
1749	2824	413	408	568	2880	1603	109	8778
1750	3149	384	382	539	2296	1226	120	8096
1753	4088	525	497	509	2485	1374	128	9606
1754	3400	413	377	528	2365	1335	127	8545
1755	3557	467	391	537	2693	1580	195	9420
1756	3347	492	374	531	2998	1662	128	9532
Summa 7 Jahr	23408	3134	2986	3829	18748	10458	924	63460
Mittel- Zahl	3344	449	426	547	2691	1494	133	9065
1751	5578	647	437	530	2381	1381	94	11048
1752	5677	834	468	521	2434	1352	123	11407
Summa 2 Jahr	11255	1481	905	1051	4815	2733	217	22455
Mittel- Zahl	5627	740	452	525	2407	1366	108	11227
Summa 9 Jahr	34663	4615	3891	4880	23563	13191	1141	85915
Mittel- Zahl	3851	512	432	542	2618	1465	126	9546
1757	6600	935	623	753	3881	2351	124	15267
Differ.	2749	423	191	211	1263	886	—	5721

Mehr Gestorbene von allen Altern, in Vergleichung mit der 9 jährigen Mittel-Zahl, in welcher auch zwey epidemische Jahre mit inbegriffen sind.

Es erhellet aus dieser Tabelle: 1) daß, wenn man die Summe der Todten mit der 9 jährigen Mittel-Zahl vergleicht, über $5\frac{1}{2}$ Tausend mehr gestorben; da doch die beyden Jahre 1751 und 1752 ebenfals epidemisch gewesen und in selbiger mit begriffen sind: weshalb ich auch diese beyden Jahre besonders gesetzt habe. Wenn man aber die, im vorigen Jahre Gestorbenen, mit der 7 jährigen Mittel-Zahl vergleicht, die lauter gemeine und gute Jahre in sich enthält: so sind über 6000 mehr gestorben, als gemeinlich zu sterben pflegen. Man siehet daraus weiter:

2) Daß die Sterblichkeit in Pommern, im vorigen Jahre alle Alter des menschlichen Lebens, ohne Unterscheid, in grösserem Maaße befallen. Derer, die in der Ehe und im Wittwerstande leben, sind über 2000 mehr gestorben, als nach den Mittel-Zahlen hätten sterben sollen. Die Kinder hat es am meisten betroffen, als deren über 2700 mehr gestorben; und nach der 7 jährigen Mittel-Zahl sind an die 3000 Kinder mehr gestorben, als gewöhnlich. In den beyden Jahren 1751 und 1752, welche nur das kindliche Alter allein trafen, starben ihrer, an den damals grassirenden bössartigen Pocken und Masern, doch nur 2200 mehr, als ordinair. Diesemahl aber ist der Kinder Schicksal noch härter gewesen.

5) Nun fragt es sich noch: ob dieses Sterben im vorigen Jahre auch andre weiter entlegene Länder und Provinzen betroffen habe? Vielleicht hat es sich nur in unsren Niedersächsischen Gegenden so geäußert. Es pflegt selten allgemein zu seyn; es müste denn die Haupt-Ursache zu Seuchen allgemein gewesen seyn.

So hat London im vorigen Jahre nichts von dieser Sterblichkeit erfahren, indem allda nicht mehr, als 21313 verstorben; welches seit etlichen Jahren die dort gewöhnliche Sterbe-Zahl ist. Unter selbigen waren gestorben;

An



An Convulsionen	•	•	5211
An Kinder-Pocken	•	•	3296
An Schwindsucht, Hectic	•	•	3973
An Fiebern (malignant, Scarlet, Spotted, Feverand, Purples.)	•	•	2564

In allem diesem findet sich nichts ausserordentliches. Es sind zwar nur 14053 als getauft angeführt; allein man weiß nunmehr, daß dieses bey weitem nicht die Zahl aller Gebornen sey, indem nur die Getauften bey der Englischen Kirche bemercket, alle andre Secten aber weggelassen sind. Es wäre daher besser, man ließe die Getauften gar weg, um nicht andre und auswärtige zu unrichtigen Schlüssen zu verleiten; wie es mit selbst ehemals ergangen ist.

In Paris sind im Jahre 1757 getraut 4710, getauft 14006, gestorben 17237. Diese Zahlen habe ich aus den Zeitungen, nicht aber aus den accuraten Registern, so die Policey jährlich in Paris drucken läßt. Wenn sie richtig sind; so kann für diese Sache nichts daraus gefolgert werden, weil sie von der sonst allda gewöhnlichen Zahl der Todten und Getauften, wegen Abwesenheit vieler Officiers und Kriegesbedienten, sehr entfernt ist, als die bisher in gemeinen Jahren über 20000 hinan gestiegen.

In Amsterdam sind verheyrathet 2443, getauft 4346. Diese beyde Zahlen möchten auch lieber wegbleiben; da sie, wegen der vielen Secten und der bekannten Art zu heyrathen, ganz unvollständig sind. Gestorben sind allda 8089, und zwar 1078 mehr, als im vorhergehenden 1756ten Jahre. Hieraus läßt sich auch nichts schliessen, da die Mittelszahl der Todten allda jährlich an 8000 zu seyn pflegt, wie aus des Herrn Struycks Schriften erhellet.





II.) Die Kranckheiten, so die grössere Sterblichkeit verursachet.

Es ist dieses Jahr deshalb vor andern merckwürdig, weil in selbigem kein Alter verschonet geblieben, und mehrere Kranckheiten zugleich sind verbunden gewesen. Aus der Tabelle von Berlin, wie auch aus der von Pommern, erhellet, daß es Kranckheiten müssen gewesen seyn, welche alle Alter ohne Unterscheid zugleich angegriffen haben. Nun ist es aber bekannt genug, daß die Kindheit den Pocken, Masern und Convulsionen unterworffen ist, und daß die Seuchen unter den Erwachsenen, mehrentheils in bössartigen Fiebern und in Nuhren zu suchen sind. Es wird mir erlaubt seyn, einige von mir gemachte Anmerkungen hiebey mitzuthellen, wobey ich mich aber aus meinen Schrancken nicht wagen werde.

1) Die Pocken sind der größte Feind der Kinder, an denen sie ihre Wuth am öftersten wiederholen, und sie haben ohnstreitig, auch im vorigen Jahre wieder, den größten Antheil an dem starcken Sterben der Kinder in Pommern gehabt. Aus der Liste von Pommern erhellet, daß sie von 1751 bis 1757, also in 7 Jahren, drey-mahl unter den Kindern aufgeräumet. Nach der Mittel-Zahl der 7 gesunden und ordinairen Jahre, sterben in Pommern jährlich 3350 Kinder bis zum 7ten Jahre. In den 3 epidemischen Jahren sind in selbigem Alter gestorben 17855: also 7800 Kinder mehr, als gewöhnlich. Unter der ordinairen Zahl der 3350 sterbenden Kinder, ist deren auch noch wenigstens $\frac{1}{3}$, die an den Pocken sterben. Folglich kann man hieraus den Schaden beurtheilen, den diese anrichten. Wenn wird uns doch dieser grosse Verlust an Kindern dahin bringen, durch das, von der gütigen Vorsicht angewiesene und nun hinlänglich gerechtfertigte Mittel der Einsprofung, diesem grossen Feinde zu begegnen? Wenn werden sich doch die Regenten zur Wahrnehmung ihrer Vortheile ermuntern lassen? Auf der Erhaltung der Kinder beruhet vornemlich die
Bevölk-



Bevölkerung eines Staats und die Stufen ihrer Geschwindigkeit. Man schliesse von dem einzigen Pommern auf das Ganze; so wird man über diese Verwüstung des menschlichen Geschlechts erschrecken. Kann wohl leicht ein Krieg, wenn er nicht mit Unmenschlichkeit geführet wird, einen solchen Schaden anrichten? Warum wollen wir aber dem Wincke der göttlichen Vorsehung zur Dämpfung dieses Uebels nicht folgen? Ist's möglich, daß wir uns in diesen aufgeklärteren Zeiten, so wie vormahls, vom Vorurtheil, Aberglauben, und von einer ungegründeten Furchtsamkeit noch ferner können beherrschen lassen?

Die Masern gehören auch zu den Kinder-Kranckheiten, die zuweilen sehr böseartig sind, oder vielmehr durch der Menschen Schuld, Nachlässigkeit, oder auch schädliche und hitzige Haus-Mittel, gefährlich werden, und vielen Kindern das Leben kosten. Der Schade, den sie anrichten, zeigt sich mehrentheils nur unter den geringeren und ärmeren Leuten in Städten, vermuthlich auch unter den Landleuten, die hiebey ebenfals bey ihren Gewohnheiten zu bleiben pflegen. Aus dem Verzeichnisse der Gestorbenen in Braunschweig (im 7ten Stücke der wöchentlichen Anzeigen dieses Jahres) erhellet, daß sie daselbst im vorigen Jahre epidemisch gewesen. Ich will aus selbigen nur einige der vornehmsten und hieher gehörigen Artickel mittheilen. Unter den 1649, die allda gestorben, starben ihrer

186 — An Blattern.

98 — An der Hectie nach ausgestandenen Blattern.

284 — An den Pocken.

90 — An den Masern.

231 — An der Hectie nach ausgestandenen Masern.

321 — An Masern.

605 — An Pocken und Masern.





38	—	An Fluß-Fieber.
28	—	An hitzigen Fieber.
46	—	An Seitenstichen, oder Pleurisie.
60	—	An Gallen-Fieber.
6	—	An Fleck-Fieber.
3	—	An Wurm-Fieber.
9	—	An Quartan-Fieber.
29	—	An rothen Friesel.
4	—	An weissen Friesel.
1	—	An täglichen Fieber.
<u>274</u>	—	An allerley Fiebern.
253	—	An der Schwindsucht.
60	—	An Consuffionen.
16	—	An den Zähnen.
<u>3</u>	—	An Aphis.
79	—	Kinder an den gewöhnlichen Zufällen.

Man siehet hieraus, daß auffer den Pocken und Fiebern, auch die Masern ein grosses zur Vermehrung der gestorbenen in Braunschweig, beygetragen haben. Die dadurch weggerasteten betragen allein fast $\frac{1}{2}$ von der ganzen Summe der Todten. Pocken und Masern zusammen sind $\frac{3}{700}$, mehr als ein $\frac{1}{7}$. Die Masern sind also daselbst sehr epidemisch gewesen. Dis erlebt man zuweilen auch in den hiesigen Gegenden und Landen. Sie werden selten so schlimm; unterdeßen ist der Schade doch allezeit sehr groß, wenn sie anfangen zu wüthen. Wir haben es vor einigen Jahren allhier in Berlin auch erfahren: und da ich den damahls gemachten Auszug aus den Stadt-Registern, noch nicht mitgetheilet; so will ich es anjezt thun, um dadurch ihre Gefährlichkeit, zur Warnung, vor Augen zu legen. Sie nahmen im Jahre 1751 allhier im Frühjahre und Sommer, in 18 Wochen, an 600 Kinder weg; wie aus nachstehender Tabelle zu ersehen:
Es



Es starben :

In der	Woche	Erwach: sene.	Kinder.	In Summa	Unter solchen Kindern an Masern und Mitteln.
	15ten, vom 9. 16 April	47	48	95	2
	16. — 16. 23. April	39	47	86	7
	17. — " 30. April	37	67	104	13
	18. — 1. 7 May	34	73	107	10
	19. — " 14. May	43	59	104	18
	20. — " 21. May	38	97	135	34
	21. — " 28. May	42	113	155	56
	22. — " 4. Junius	32	104	136	71
	23. — " 11. Junius	30	109	139	84
	24. — " 18. Junius	39	101	140	68
	25. — " 25. Junius	27	95	122	58
	26. — " 2. Julius	43	69	112	29
	27. — " 9. Julius	20	65	85	34
	28. — " 16. Julius	39	57	96	15
	29. — " 23. Julius	20	52	72	11
	30. — " 30. Julius	35	49	84	3
	31. — " 6. August	25	45	70	7
	32. — " 13. August	27	48	75	4
	33. — " 20. August	24	53	77	1

Summa = 591

meist 600.

Es war selbiges Jahr für Berlin ebenfalls epidemisch ; indem 4632 Personen mehr starben, als um die Zeit nach der Mittel-Zahl seyn sollte. Aus dieser Liste ersiehet man, daß die Ursache lediglich in dieser Seuche

D

che



che unter den Kindern zu suchen gewesen. Kann aber auch diesem Uebel und dieser Kinder-pest vorgebeuet werden? Allerdings, und zwar noch leichter, als den Pocken. Sie sind an sich nicht sehr gefährlich; sie werden es aber täglich durch der Menschen Schuld, Unwissenheit und unvernünftiges Verhalten bey selbigen. Ich habe schon in meiner Abhandlung vom Wachsthum von Berlin, so ich kurz darauf herausgab, über dieses Uebel öffentliche Klagen geführt. Allein was hilft? Bessert sich die Welt, wenn man ihr auch die deutlichsten Beweisthümer und richtigsten Rechnungen vor Augen legt? Ich habe seit der Zeit noch nicht bemerkt, daß das Publicum, und sonderlich der gemeine Mann, durch Landes-Berordnungen wäre gewarnet und besser unterrichtet worden. Zum Glücke sind die Masern im vorigen Jahre hier nicht so schlimm, als in Braunschweig gewesen: sonst würde es nicht besser, als im Jahre 1751, gegangen seyn. Ich habe damahls, theils selbst bemerkt, theils aber habe ich es von den berühmtesten Practicis allhier gehört, daß fast gar keine Kinder an den Masern gestorben, die einer vernünftigen Pflege des Arztes genossen. Blos die armen Kinder der gemeinen Leute und der Armen haben damahls die grosse Zahl der Gestorbenen ausgemacht, die durch die unvernünftigen Hausmittel der Eltern aufgeopfert worden sind, als welche sie warm zudecken und ihnen wohl gar Mandweim und dergleichen zum Austreiben geben, auch die Kinder nachher gänglich verabsäumen. Ich habe durch die, damahls sorgfältig eingezogene Nachrichten aus meiner eigenen Gemeine, angemercket, daß so gar Bürger, die wohl die Mühe des Arztes hätten bezahlen können, durch solche Haus-Mittel zwey und mehr Kinder verlohren haben. Wenn es nun aber möglich ist, solchem Kinder-Morde durch öffentlichen Unterricht und Anordnungen, durch Bestellung mehrerer Aerzte bey solchen Seuchen, die aus öffentlichen Cassen bezahlet werden müssen, vorzubeugen; und man thut es nicht: kann man sich alsdann wohl von der Schuld frey sprechen?

hen? Ich schreibe frey: weil ich überzeugt bin, daß es die Wahrheit ist; wünschte aber nur, daß man einmahl die Augen auf seine eigenen Vortheile wollte aufthun, und den Pflichten der Menschen-Liebe ein besseres Genüge leisten. Wie schwer hält es nicht, mehr zu thun, als man gewohnt, oder als befohlen ist? Mit den Kranckheiten des Leibes geht es, wie mit der Seuche in den Sitten. Man sieht das Uebel, man beklagt das Unglück, man empfindet auch oft die schädlichsten Folgen davon: aber dabey bleibts auch. Es fehlt am Ernste und patriotischem Eifer, weil die Abstellung der physischen und sittlichen Uebel, Mühe und Kosten erfordern würde. Doch ich kehre wieder um zu den Masern, und will ihre Geschichte noch mit einer Anmerckung bereichern, die vielleicht meine vorhergehende Gedancken erläutern und bestätigen kann. Aus der schönen Tabelle der Gestorbenen, nach den Kranckheiten, in London, die der Herr Corbyn Morris mühsam zusammengetragen hat, (S. Observations on the past growth and present State of the City of London. London 1751. fol.) erhellet, daß allda die Masern niemahls so schlimm gewesen, als wie ich von Berlin und Braunschweig bewiesen habe. Unter 50 Jahren, nemlich von 1701 bis 1750, ist das Jahr 1741 das aller schlimmste in diesem Stücke allda gewesen. Es waren in selbigem überhaupt gestorben 27483, und an den Masern 981. Diese sind doch nur $\frac{1}{28}$ von der Summe, lange aber nicht $\frac{1}{5}$, wie in Braunschweig, auch nicht $\frac{1}{7}$ oder $\frac{1}{8}$, wie in Berlin im Jahre 1751. Der Unterscheid bleibt sehr groß. Nächstdem waren im Jahre 1718 unter 26523 Todten, 494 an den Masern, und im Jahre 1734 waren unter 29233 Todten, 606 daran verstorben. Diese waren $\frac{1}{48}$ und jene $\frac{1}{33}$. Das sind die drey höchsten Fälle in 50 Jahren. Sollte man aus dieser geringeren Anzahl nicht schliessen können, daß die Masern in London nicht so gefährlich, als hier zu Lande, sind? An sich werden sie wohl mit den hiesigen von einerley Beschaffenheit seyn. Sie sind aber ohnstreitig blos durch der Menschen



Schuld hier gefährlicher, als dort. Vielleicht ist das gemeine Volk allda in diesem Stücke etwas klüger, und braucht nicht hitzige Hausmittel, und sucht nicht die Genesung in den heißen Betten und warmen Stuben.

Ob die Masern im verwichenen Jahre in hiesigen Landen nebst den Pocken so bössartig, wie in Braunschweig, gewesen? Kann ich nicht mit Gewißheit bestimmen. In Berlin sind sie nicht so schlimm gewesen; wie aus der Liste, die ich bald mittheilen werde, erhellen wird. Daraus folgt aber nicht, daß es nicht in andern Städten und in Dörfern solte können gewesen seyn.

2.) Außer den Kinder-Krankheiten haben sich nun auch unter den Erwachsenen im vorigen Jahre, sowohl hier in Berlin, als anderswo, allerley bössartige Fieber geäußert, die viele hinweggenommen. Nach der oben stehenden Tabelle von Berlin, sind im vorigen Jahre 2438 Erwachsene gestorben: da sonst nur in den vorhergehenden Jahren 17^{en} bis 1800 verstorben sind; also fast 600 Erwachsene mehr, als sonst. Dieser große Ueberschuß ist um so viel merkwürdiger, da mehr als 12000 Mann durch die, im Felde befindlichen Regimente fehlen. Die Pommerische Liste zeigt gleichfalls, daß fast an 2500 von Erwachsenen mehr, als sonst, gestorben sind. Hieraus ist zu schließen, daß dieser Unterscheid von einer Seuche unter den Erwachsenen herrühren müsse. Diese Seuche kann nun in nichts anders, als in der Ruhr, oder in bössartigen Fiebern, oder auch in beyden zugleich zu suchen seyn. Die andern Krankheiten können nicht zu Seuchen gerechnet werden.

Ich muthmaßete anfänglich, da ich die Listen erhielt, auf die Ruhr, und zwar wegen der großen Hitze, die wir im vorigen Jahre allhier gehabt haben; da bey schleuniger Abkühlung und nächtlicher Erkäl-
tung



zung gar leicht ein Durchfall entstehen kann. Das Beyspiel des Jahres 1719. brachte mich hierauf, als in welchem, in und nach der großen Dürre, da es hier in der Kurmarck, von der Mitte des Junius bis fast zum Ende des Augusts, eilf Wochen hindurch gar nicht regnete, keine Familie weder in Städten, noch auf dem Lande befindlich war, wo nicht Todte, wenigstens Krancke an der Ruhr, anzutreffen gewesen; daher auch wegen dieser epidemischen Seuche in selbigem Jahre die Zahl der Todten ungewöhnlich groß war. Allein diesesmahl ist die Ruhr nicht als eine Haupt-Ursache anzusehen; obschon nicht geleugnet werden mag, daß nicht, so wie allezeit, und vielleicht auch etwas mehrere, wie sonst, an selbiger sollten gestorben seyn: dieweil diese Kranckheit, besonders im Sommer, niemahls ausbleibt.

Dagegen aber hat sich beyrn Nachforschen gefunden, daß die Fieber im verfloffenen Jahre bössartiger, als sonst, gewesen, und es bis jetzt zu seyn nicht aufgehöret haben. Zu dem Ende habe ich aus den Berliner-Registern einen Auszug machen lassen, und die Kranckheiten des vorigen und zwey anderer Jahre, in nachstehender Tabelle in Vergleichung gesetzt. Hiebey aber muß ich erinnern, daß die Kranckheiten im vorigen Jahre nicht überall sind bemercket worden. Ohnerachtet also allhier 5210 gestorben: so kann ich doch nur die Kranckheits-Liste von 4253 Personen liefern. Dieses hindert aber den Gebrauch der Liste gar nicht, da die weggebliebenen von allen Altern sind. Den Auszug vom Jahre 1750 hat der fleißige königliche Hofrath und Leibarzt, Herr Doctor Lesser, anfertigen lassen; dem ich daher auch, in Ansehung der Haupt-Nahmen der Kranckheiten, bey den beiden andern Jahren gefolget bin. Doch wird es, wegen der vorhergehenden Anmerkung von den Masern, die zuweilen sehr epidemisch werden, gut seyn, wenn selbige künftig besonders bemercket werden.





Liste der Gestorbenen in Berlin in drey Jahren, nach den Kranckheiten.

	Ge- stor- ben	Ge- stor- ben	Ge- stor- ben	Wenn die Zahl der Todten in allen drey Jahren gleich und auf 10,000 gesetzt wird.		
Summa aller Gestorbenen —	1746	1750	1757	1746	1750	1757
1.) Todtgebohrne — —	142	179	131	424	431	308
2.) An Convulsionen — —	581	846	718	1737	2038	1688
3.) An den Zähnen — —	218	364	320	651	877	752
4.) An Pocken und Masern —	305	363	504	911	876	1185
Mehrentheils Kinder	1246	1752	1673	3725	4222	3933
5.) An Catharral- Fiebern —	522	579	798	1560	1395	1876
6.) An hitzigen Fiebern —	272	250	295	813	602	693
An Fiebern — —	794	829	1093	2373	1997	2569
7.) An der Schwindsucht u. Hectic	620	575	519	1835	1385	1220
8.) Am Schlag-Flusse —	202	235	314	603	566	738
9.) Am Stick-Flusse — —	72	101	146	215	243	343
o.) An der Ruhr, Dysenterie	82	50	91	245	120	213
11.) An der Wassersucht —	144	174	215	430	419	505
12.) An Wunden u. äußern Schäden	107	85	33	319	204	77
13.) In der Geburt u. Wochenbette	31	62	37	92	149	86
14.) Altershalber — —	64	202	73	191	486	171
15.) An Gicht und Gicht-Colicken	32	44	9	95	106	21
16.) An Blutsturzungen —	10	17	21	29	40	49
17.) An Steinschmerzen —	6	6	3	17	14	7
18.) An der gelben Sucht —	4	4	4	11	9	9
19.) Durch Unglücks-Fälle —	20	24	22	59	57	51

Aus



Aus dieser Tabelle kann man die Größe der Kranckheiten eines jeden Jahres deutlich beurtheilen. Ich habe in selbiger diejenigen Kranckheiten von den übrigen abgesondert, die mehrentheils nur dem kindlichen Alter eigen sind. Man muß aber dieses nicht so verstehen, als wenn Kinder nicht auch an andern Kranckheiten stürben. So sind z. E. im vorigen Jahre über 20 Kinder an der Ruhr, als welche alle Alter betrifft; über 225 an der Schwindsucht, oder Atrophie; über 110 am Schlagflusse; gegen 90 am Sticckfluß; fast 100 an Fiebern; über 40 an der Wassersucht gestorben. Ohnerachtet also, nach der Tabelle, an den benannten Kinder-Kranckheiten nur 1673 bemerket worden; so sind doch in allem unter denen 4253 aufgeführten Todten, 2358 Kinder bis zum 10ten Jahre des Alters, also über die Helffte von der Summe, befindlich. Ich kann aber deshalb die bemerkten Kranckheiten mit Recht zum kindlichen Alter ziehen; weil, in Vergleichung mit Kindern, nur wenig Erwachsene an Convulsionen, Pocken und Masern verstorben. Was aber jetzt meinen Hauptzweck betrifft; so siehet man aus der Vergleichung dieser Tabellen, daß im vorigen 1757ten Jahre 1) die Pocken und Masern etwas heftiger gewesen, als sie wohl sonst zu seyn pflegen. Jedoch möchte ich sie fast hier nicht für epidemisch halten; wenigstens ist ihre Wuth allhier, mit der in Braunschweig, in keine Vergleichung zu setzen. Hier haben sie sich zu der Summe der Todten verhalten, wie 1185, oder rund wie 1200 zu 10000, oder wie 1 zu $8\frac{2}{3}$; in Braunschweig aber waren unter der Summe von 1649 Todten 605 an Pocken und Masern gestorben, die sich also zur Summe verhalten, wie 3668 zu 10000, oder wie 1 zu $2\frac{7}{10}$. Das ist ein sehr großer Unterscheid, indem allda fast dreymahl so viel daran gestorben, als hier. Nebst den Pocken und Masern haben 2) vornehmlich die Fieber, insonderheit die sogenannten Catharral-Fieber, ein großes zur Vermehrung der Sterbe-Zahl allhier beygetragen. Selbige verhalten sich zur Summe der Todten, wie 2569 zu 10000, oder wie 1 zu $3\frac{7}{10}$, oder sie sind meist $\frac{1}{4}$. In Braunschweig sind die Fieber
nur



nur $\frac{7}{8}$ der Summe; sie haben also daselbst weniger Schaden gethan, als hier. Im Jahre 1746 betrug die an Fiebern gestorbene allhier auch $\frac{7}{8}$. Die zahlreiche hiesige Garnison war in selbigem Jahre aus der Winter-Campagne in die Quartiere zurück gekehret. Außer dem sind 3) die Schlagflüsse im vorigen Jahre allhier etwas zahlreicher gewesen, als in den andern Jahren. Sie sind etwas weniger, als $\frac{1}{3}$ der Summe gewesen; da sie im Jahre 1746 nur $\frac{1}{8}$, und im Jahre 1750 $\frac{1}{7}$ betragen. Im Braunschweigischen Verzeichniß sind nur 24, am Schlage Verstorbene aufgeführt. Diese sind von 1649 Todten nur $\frac{1}{8}$. Folglich wären im vorigen Jahre allhier fünfmal mehr am Schlage gestorben. Woher kommt ein solcher großer Unterscheid? Sollte man eine Unrichtigkeit in der Aufzeichnung an einem, oder dem andern Orte in diesem Puncte vermuthen können, so daß man hier auch andere Zufälle dazu rechnen müßte? Sonst wüßte ich nicht, wie sich der Unterscheid sollte auflösen und erklären lassen. Jedoch ich überlasse dieses dem Urtheil der Herren Aerzte. Man möchte sich durch die größere Anzahl der, am Schlage allhier gestorbenen, leicht dahin bringen lassen können, daß solches von dem Schrecken des vorigen Jahres herrühren dürfte. Allein die Schrecken sind in Braunschweig wohl ohnstreitig größer und anhaltender gewesen, als hier. Es muß also hier wohl etwas anders zum Grunde liegen, wenn die Verzeichnisse richtig sind; zumahl da die Zahl der, am Schlage gestorbenen, allhier auch in den Jahren 1746 und 1750 fast viermal so groß gewesen, als in Braunschweig, da doch damals keine Ursachen der Schrecken vorhanden gewesen sind.

So wie nun die Pocken und Masern öfters unter den Kindern aufräumen; wie die Ruhr, wiewol seltener, unter allen Altern und Personen wütet; so sind es die Fieber insonderheit, die unter den Erwachsenen zum öftern, zuweilen auch unter den Kindern, eine große Niederlage anrichten, daß daher epidemische Jahre entstehen. Aus meinen, mehr als 60 jährigen
Ea.



Tabellen von den Brandenburgischen Provinzen habe ich bemercket, daß die epidemischen Seuchen seit den letzten 30 Jahren viel häufiger gewesen, als in den ersten 30 Jahren. Da selbige bereits im Drucke vorhanden sind: so wird man solches daraus erkennen können. Wenn mir Gott Leben, Kräfte und so viele Neben-Stunden verleihet, daß ich die Abhandlung von der göttlichen Ordnung wieder übersehen, verbessern, und die letzteren Jahres-Listen hinzuthun kann; so werde ich darüber noch mehrere Anmerckungen machen können. So viel kann ich vorläufig melden, daß die Fieber die vornehmste Ursache der häufigeren epidemischen Seuchen in den letzten 30 Jahren gewesen. Im letzten 1757ten Jahre sind die Fieber mit den Kinder-Kranckheiten verbunden gewesen. Aber aus dem oben mitgetheilten Verzeichnisse der Gestorbenen in den ersten 12 Wochen dieses lauffenden 1758ten Jahres siehet man, daß das Sterben unter den Kindern anseht keinen weiteren Antheil an der größern Sterblichkeit habe; sondern daß solches lediglich unter den Erwachsenen zu suchen sey. Ich habe die wöchentlichen Register dieses Jahres nachgesehen, und gefunden, daß die, welche an der sogenannten Brustkranckheit gestorben, den größten Theil ausmachen. Die hitzigen Fieber und die Pleurisien kommen auch oft vor, doch lange nicht so häufig, als die ersten. Auch sind darunter verschiedene bemercket, so an den Fleck-Fiebern verstorben. Ich stehe aber sehr im Zweifel, ob die Leute, die bey den Küstern die Todten und deren gehabte Kranckheiten anmelden, den Unterscheid der Fieber jederzeit so genau zu beobachten wissen. Und da die hitzigen Brust- und Fleck-Fieber und Pleurisien in einer nahen Verwandtschaft zu stehen pflegen; so scheint es nicht zu tadeln zu seyn, wenn man in den Kranckheits-Listen von London diese bössartigen Fieber unter einen Titel zusammenfaßet.

Die gefährlichste Art unter selbigen sind die Fleck-Fieber, womit auch zuweilen der Friesel, der weiße oder rothe, pflegt verbunden zu seyn.

E

Sie





Sie sind deshalb mit Recht gefährlich zu nennen, weil sie anzustecken pflegen, und daher in Städten, wo die Menschen enge beysammen wohnen, sich leicht ausbreiten und großen Schaden thun können. Ich habe schon in mehreren Jahren bemercket, daß dergleichen Fleck- und Friesel-Fieber gemeinlich vom Februario an bis zum May zu wancken pflegen. Sie hören niemals ganz auf, dann aber pflegen sie gemeiner zu seyn. Im Früh-Jahre 1755 waren sie hier sonderlich sehr gemein. Auch habe ich sehr oft angemerckt, daß, wenn diese bösertige Fieber sich zuweilen in einem oder in etlichen Dörfern einnisteln, sie sodann unter den Bauers-Leuten großen Schaden anzurichten pflegen, so daß oft in einem Dorfe alsdann so viel, als sonst in etlichen Jahren, sterben. Jetzt, da ich dieses schreibe, ist der Fall, indem in zwey Dörfern nicht weit von Berlin, jedoch nicht in mehreren, eine große Menge an Fiebern krank liegt. In dem einen, das noch nicht aus 200 Seelen bestehet, haben im Februar und März 37 krank gelegen, und verschiedene sind gestorben, ohnerachtet der Besitzer des Dorfes ihnen durch einen Arzt Handreichung thun lästet. Im Früh-Jahre 1755 waren in der Uckermark, ohnweit Prenzlau, etliche Dörfer von den Fleckfebern dergestalt überfallen worden, daß es allhier ein Aufsehen und den Verdacht eines noch größern Uebels verursachte, weshalb auch vom hiesigen hochlöblichen Collegio Medico Verordnungen erlassen wurden. Woher kommt aber solches? Meiner Einsicht nach ist wohl die Unwissenheit, der Gebrauch unschicklicher Mittel, und die unbehutsame Gemeinschaft unter den Land-Leuten die Ursache des in Dörfern oft schleunig verbreiteten Uebels. Der gemeine Mann, der Arme und der Bauer kennen das Uebel nicht: sie solten es aber kennen und dafür gewarnet werden. So aber bleibt alles in einer engen Stube beysammen, und die Freunde besuchen sich ohne Scheu und Wahrnehmung ihrer selbst. Der Arme ist dabey gemeinlich ganz hilflos. Dem Landmann sind die Arzney-Mittel aus Städten zu kostbar; er stirbt lieber, ehe er etwas auf sich wenden sollte. Die Edel-
leute



leute und Prediger wissen auch oft eben so wenig von den Hilfsmitteln und von der Gefahr der bössartigen Fieber. Man hält es wohl gar für etwas, das zu entfernt vom Berufe wäre, als daß man sich darum bekümmern sollte. Daher muß also mancher umkommen, der da hätte gerettet werden können. Ich schreibe dieses alles aus eigenen, mehr als zwanzigjährigen Beobachtungen, seitdem mich die gesammelten Register der Gestorbenen auf diese Dinge aufmerckfamer gemacht haben. Ist es aber möglich, wie es denn wohl nicht wird geleugnet werden können, daß auch dieser Seuche vieler Abbruch geschehen könne; so ist es abermahls unverantwortlich, wenn es nicht geschiehet, und wenn man der Armuth und der Einfalt nicht zu Hülfe kömmt.

In Ansehung der ansteckenden Fieber sollte es um so viel eher geschehen, da Beispiele vorhanden sind, daß aus einem kleinen Feuer ein verwüstender Brand entstanden ist; indem das Gift, woraus die bössartigen Fieber entstanden, endlich zu einem solchen Grade zugenommen hat, daß aus den Flecken der Geschwulst, die Drüsen und die wahre Pest entstanden ist. Ich habe die Meinung oft gehöret, daß in den nordlichen Gegenden keine Pest entstünde. Allein der Herr Doctor Short berichtet, daß in London in den Jahren 1622 und 1623 ein bössartiges Fleckfieber gewesen, welches im Jahre 1624 zu einer förmlichen Pest ausgeschlagen: in den folgenden Jahren 1625 u. 1626, ist sie wieder in das vorige Fieber verwandelt worden, bis solches endlich aufgehöret hat. (conf. D. Short's news observations, naturals, medicals, politicals, &c. pag. 104.) Er gedencket auch nicht, daß diese Pest von andern Orten dahin gebracht worden. Die große Pest, so nachhero aus dem Oriente kam, und Deutschland, nebst dem Kriege, verheerete, kam erst um das Jahr 1630. In dem 1624ten Jahre starben in London in allem 54265, und an der Pest allein 35417 Personen. Die Mittelzahl derer damahls jährlich sterbenden war 10052. (S. Morris observations on the past growth





fer ließ sogleich die noch gesunden Kinder aus dem Hause und der Stadt hinweg und auf das Land in freye Luft bringen, und unter Zelten wohnen, weil es bereits im May war. Hierdurch ward der Fortpflanzung des Uebels gesteuert, und die übrigen vielen hundert Kinder am Leben erhalten, die sonst ohnstreitig auch größtentheils hätten draufgehen müssen, wenn sie in der einmahl vergifteten Atmosphäre des Hauses beysammen geblieben wären. Warum hatte man diese Klugheit nicht eher gebraucht? Vielleicht war die Nothwendigkeit der Absonderung, zur Verhütung des Ansteckens nicht eingesehen worden. Bey einer Pest ist dieses das einzige Mittel; wie noch neulich der Herr Doctor Mackenzin in den Schrifften der Englischen Academie, bey Gelegenheit der großen Pest zu Constantinopel im Jahr 1750, bewiesen, und wie ich selbst von Kaufleuten, die viele Jahre im Oriente wohnhaft gewesen, erlernet. Warum braucht man nicht eben dies Mittel bey den bössartigen und ansteckenden Fiebern, die nicht so sehr dem Grunde, als nur dem Grade nach, von den pestilentialischen unterschieden sind? Warum ist man so sicher, und unterrichtet nicht die Unwissenden? Warum kommt man den Armen nicht mehr zu Hülfe, als durch welche dann gemeiniglich das Uebel allmählig bis unter die Reichen verbreitet wird? Gott läßt es zu, daß die Unachtsamkeit eines Staats die Selbststrafe mit Schaden empfinde; aber deshalb kommt es diesem allezeit zur Schuld, wenn einem Unglücke nicht gesteuert wird, wozu die göttliche Regierung die Mittel angewiesen hat. Doch genug von den epidemischen Kranckheiten, die größtentheils ihre meiste Stärcke durch der Menschen Schuld, Nachlässigkeit, ungeitige Sparsamkeit und Geitz erhalten!



III. Muthmaßungen über die Ursachen der epidemischen Seuchen, sowohl überhaupt, als besonders derer von dem vorigen und jetztlaufenden Jahre.

Die Kranckheiten, so im vorigen Jahre mehr Menschen weggenommen, sind keine neue und außerordentliche, sondern es sind solche, die in keinem Jahre ganz aufhören. Sie gehören zu dem großen und weissen Zusammenhange des Regierers aller Dinge, wodurch er die Ordnung und das Gleichgewicht in der Welt erhält, wodurch er dem Leben der Menschen das Ziel setzt, wodurch er die Menschen ihrer Sterblichkeit erinnern und vor Sicherheit bewahren will, indem vielleicht die Zahl der Krancken zehnmal größer, als die Zahl der Sterbenden ist. Es sind gewisse Kranckheiten, zu deren Verringerung kein Anschein vorhanden ist. Dahin gehören die convulsivischen Uebel der Kinder, nebst den üblen Zufällen der Zähne. Unter den Erwachsenen gehören dahin die hectischen und schwindfüchtigen Zufälle, nebst den Schlag- und Sticflüssen, u. s. w. Es gehören dahin auch die Fieber von allerley Art, die niemals ganz aufhören, sondern alljährlich ihr Geseßtes abfordern. Von eben der Beschaffenheit sind bis jetzt auch noch die Pocken und Masern. Hier aber habe ich es nur mit den Kranckheiten vornehmlich zu thun, in so weit sie zurweilen in Seuchen ausbrechen, die durch besondere Ursachen scheinen veranlasset zu werden, und wobey der Menschen Hülfe und Klugheit vielen Antheil zu haben scheint, die dahero auch nur durch göttliche Zulassung und der Menschen Schuld, zu ihrer Selbststrafe großen Schaden anrichten können. Von diesen Ursachen der Seuchen will ich meine Gedanken und Anmerkungen mittheilen, die ich aber für nichts weiter, als dem größten Theile nach für Muthmaßungen halten kann. Vielleicht wird mein Rathen andern zur gründlicheren Untersuchung und genaueren Bestimmung Anlaß geben. Drey Fragen will ich vornehmlich erörtern: Ob 1) das Schrecken, ob 2) die Bitterung, und ob 3) die Theurung des vorigen Jahres das größere Sterben verursacht habe?
Ich



Ich bin, meine Herren, mit Ihnen völlig der Meinung, daß die, durch den Krieg veranlaßte Schrecken des vorigen Jahres, keinen Antheil daran haben, wenigstens würde selbiger nur ganz gering ausfallen. Aus der vorstehenden Untersuchung erhellet: 1) daß die Kinder in den vergrößerten Sterbe-Listen des vorigen Jahres einen wichtigen Platz einnehmen, deren Tod aber nicht von Schrecken herrühret. 2) Haben die Seuchen in Gegenden geherrschet, die der Krieg nicht berühret, z. E. in der Neumarch, dem größten Theil von Pommern. 3) In den Provinzen, welche die Unruhen des Krieges am meisten empfunden, wie das Halberstädtische und das Magdeburgische, ist das Sterben nicht so heftig gewesen, als in denen, die weniger und fast gar nichts davon erfahren haben. Den Beweis habe ich vorher bey der Tabelle der Gestorbenen in den verschiedenen Provinzen, bereits gegeben. 4.) Habe ich auch bereits bey der Tabelle von denen in Berlin wöchentlich Gestorbenen angemercket, daß alhier die Seuchen im Frühjahr 1757 am stärcksten gewesen; zu welcher Zeit noch alles in Ruhe war. Im Herbst, da das Schrecken entstand, ist die Mortalität nicht so groß gewesen. 5) Aus dem vorstehenden Verzeichnisse der 12 Wochen dieses 1758ten Jahres erhellet, daß die Seuchen unter den Erwachsenen zu einer Zeit wieder angefangen, da jedermann durch die Siege und Vortheile des vorigen Jahres wieder beruhiget, und mit der Hoffnung erfüllet gewesen, daß der gnädige Gott auch fernerhin alles zu einem erwünschten Ausgange leiten, und die gute und gerechte Sache unsres Gesalbten vor aller Welt retten und mit Ehren krönen werde. Endlich so sind auch 6) die böseartigen Fieber wohl meistentheils von der Art, daß sie nicht so wohl vom Schrecken, als andern Ursachen müssen hergeleitet werden. Jedoch wird bey dem allen nicht geleugnet, daß nicht heftige Schrecken schädliche Folgen im menschlichen Körper, auch den Tod selbst, sollten verursachen können. Man giebt auch zu, daß selbige hin und wieder Todesfälle im vorigen Jahre können veranlasset haben. Nur dieses kann aus
ange



den angeführten Gründen nicht statt finden, daß sie als eine Haupt-Ursache sollten in Anschlag gebracht werden können, weshalb im vorigen Jahre so viel Menschen mehr, als in andern, gestorben.

Von der Witterung und deren Einfluß in den menschlichen Körper.

Die Witterung und der Zustand der Luft, die den Körper umgiebt, in selbigen wirket, die Schweißlöcher verschließt und öfnet, die Musceln schlaff macht und wieder anstrengt, die durch das Athemholen in unsre Lunge alle Augenblicke eindringet, das in den feinsten Röhrchen der Lunge zertheilte Geblüt abkühlet, und durch diese und andere, uns vielleicht zum Theil noch unbekante, Wirkungen, eine Haupt-Ursache der Erhaltung unseres Lebens ist: die scheint wohl dasjenige zu seyn, worin man mit Grunde die Ursache der epidemischen Seuchen suchen könnte. Die Wärme, die Kälte, die Nässe und Trockenheit der Atmosphäre, haben ohnstreitig einen großen Einfluß in unsern Körper und dessen Gesundheit.

Aus dem zehnjährigen Auszuge derer, in jeder Woche in Berlin Gestorbenen kann ich mit Gewißheit sagen, daß die Kranckheiten in den drey Frühlings-Monaten beständig und ordentlich größer sind, als in den übrigen Jahres-Zeiten. Nur zuweilen wird diese Regel gestöret. Sobald gegen das Ende des Mäys und im Junius die gemäßigte Wärme beständig wird; so wird die Zahl derer wöchentlich bis dahin Gestorbenen vergeringert, und die epidemischen Kranckheiten legen sich. Nur im Jahre 1751 machten allhier die Masern eine Ausnahme. Hieraus läßet sich schließen, daß eine gemäßigte Wärme dem menschlichen Körper sehr zuträglich ist. Ob aber die Hitze im Julius an sich, oder nur zufällig durch unser unordentlich Verhalten in selbiger, durch schleu-
nige



nige Abkühlungen und Erkältungen, schädlich sey: das lasse ich unausgemacht. Daß in der Zeit der langen Dürre im Jahre 1719 die Ruhr und auch zugleich bösertige Fieber entstanden, und viele Menschen weggenommen, habe ich schon berührt. Daß aber die ziemlich starcke Hitze im vorigen Jahre schlimme Folgen gehabt habe, das habe ich nicht bemerken können. Daß sie bey den Strapazen eines Krieges-Heeres Seuchen verursachen könne, darf uns nicht wundern, da bekannt ist, daß Ruhren und Fleckfieber fast die beständigen Gefährten des Feld-Lebens zu seyn pflegen, die vielen das Leben kosten. Im Jahre 1741 stand ein Corps von meist 30000 Mann bey Brandenburg, vom 1ten April bis zum 1ten October. Dieses hatte gar keine Strapazen, gute Tage und an nichts einen Mangel. Dennoch starben an den gewöhnlichen Feld-Kranckheiten, nemlich meist an Fleckfiebern, an die 2000 Mann, also $\frac{1}{15}$ der Armee: es wurden auch sehr viele bürgerliche Personen in Brandenburg angesteckt und mit weggerafft. Was muß nicht erfolgen, wenn starcke Märsche und Ermüdungen, Erhitzungen und schleunige Erkältungen durch den Trunck, auch wohl zuweilen ein Mangel auf einige Tage an gutem Biere und andern Nahrungs-Mitteln, zu dem Feld-Leben hinzukommen? Die menschliche Natur besteht aus fleischernen Triebfedern, die leicht abgenutzt werden, und die der Gewalt nicht widerstehen können. Es darf uns daher nicht befremden, wenn die Krieges-Heere den ungewöhnlich langen Feldzug des vorigen Jahres auch noch nachher durch Kranckheiten haben empfinden müssen.

Eine nasse und naßkalte Luft kann auch epidemische Uebel verursachen. Wir sind ein Paar Beyspiele erinnerlich. Im Jahre 1733 war im November eine ungewöhnlich feuchte, kalte und dumpfige Witterung, die mit schädlichen Fluß-Fiebern begleitet wurde, und die sich über ganz Deutschland, Holland, Engelland und andere Länder verbreitete. Das Jahr 1736 war für Schlessien sehr betrübt, und auch
S hier



hier äußerten sich die Folgen davon in denen am Oder-Strome liegenden Gegenden. Es regnete in Schlesien 52 Tage, so daß kein Tag ohne Regen vergieng. Die Ernte und das Land ward dadurch verderbt, Graß Heu und Getreyde verfaulte. Der Hungersnoth mußte durch das aus Pohlen und unsern Landen zugefahrne Getreyde abgeholfen werden. Die Oder schwoll dabey entsetzlich an, und übergoss alle Wiesen und Niederungen in einer großen Breite und Höhe. Hierdurch wurden die Ausdünstungen in selbigen Gegenden, zumahl im Junius und Julius, nicht nur außerordentlich vermehret, sondern sie waren auch schädlich, weil das Wasser mit dem verfaulten Heu und Getreyde angefüllet war. Es entstanden daher in den Dörfern an dem Oder-Strome bösertige Fieber, weshalb sogleich von dem Herrn Hofrath Lesser, als Croyß-Physicus, die nöthigen Anstalten, zur Verhütung der Ausbreitung, mußten vorgekehret werden.

Die Kälte im Winter scheint uns nicht zu schaden, wenn sie gemäßiget ist. Aus den schon erwehnten Wochen-Listen von Berlin habe ich ersehen, daß der December und Januar, auch noch meist immer der Februar, zu den guten und gesunden Monathen zu zählen sind. Die strenge und anhaltende Kälte dieses 1758ten Jahres, und die in selbigem angegangene Brustkränkheiten und Fieber, bringen mich auf die Vermuthung, daß diese in jener gegründet seyn mögen. Die Kälte war so starck, daß in verschiedenen Tagen nur noch 4 bis 5 Grade am Fahrenheitischen Thermometer, zu dem hohen und fast höchsten Grade der Kälte im Januar 1740 fehlten. Um die Mitte des Januars dieses Jahres fiengen auch die Kränkheiten an unter den Erwachsenen zuzunehmen? Sollte man daher nicht schließen müssen, daß beyde Stücke so, wie die Ursache und Wirkung, miteinander verbunden sind? Aus verschiedenen Listen der Provinzen habe ich auch angemerckt, daß das Jahr 1740, und auch noch 1741 epidemisch gewesen. Nur in der
Preu-



Preussischen Lüste ist damahls kein größeres Sterben zu bemerken gewesen, da doch die Kälte daselbst noch strenger, als hier werden kann, weil Preußen vier Grade nördlicher liegt. Sind etwan die Körper allda zur Kälte mehr ausgehärtet? Oder verwahrt man sich daselbst besser gegen dieselbe? Fast solte ich auf die Meinung kommen, daß man hier zu Lande (nemlich in der Marck Brandenburg, in Ober- und Nieder-Sachsen, wo ich fast nirgends einen Unterscheid in der Winter-Kleidung bey Bürgern und Bauern wahrgenommen) gegen die Kälte zu gleichgültig sey. Diejenigen, die sodann ihre leichte und seidene Sommer-Kleidung beybehalten, überläßt man ihrem Schicksale und dem Lohne ihrer Eitelkeit, weil sie es nicht besser haben wollen. Allein auch der große Haufe in Städten und Dörfern verwahret sich nicht genugsam. Die Pelze sind hier wenig gebräuchlich. In Schlessien, schon im Herzogthum Crossen, scheint der Bauer klüger zu seyn, als hier zu Lande. Man findet dort keinen, der nicht den Fuß durch Stiefeln, den Leib durch einen sogenannten Zippelpelz oder Schafspelz, und den Kopf durch eine gute Pelzmütze warm zu halten, und gegen die Kälte zu vertheidigen suchte. Sollte man die, im Januar und Februar allhier wieder angefangene Mortalität und die vielen Brust-Fieber, nicht der kalten Luft, die mit dem Othem in die Lunge kömmt, zuschreiben können: so gestehe ich, daß ich sonst keine andere äußerliche Ursache anzugeben weiß. Der Herbst ist von der Mitte des Octobers bis zur Hälfte des Decembers sehr und ungewöhnlich gelinde gewesen. Er hat auch wenige nasskalte und schlackigte Tage gehabt. Einerley bemercke noch hiebey, daß wir vom Anfange des Octobers 1757 an, bis nach der Mitte des Februars 1758, fast gar keine Winde gehabt, die sonst im November, als dem daher genannten Wind-Monathe, häufig und auch wohl heftig zu seyn pflegen. Man hält die Winde auch unter andern Ursachen zur Reinigung der Luft für dienlich und nöthig. Es ist nicht zu leugnen, daß eine mit Dünsten angefüllte Luft durch heftige Bewegungen davon kann besreyet, und daß selbige fort-





geführt werden können; welches auch gemeinlich nach Sturmwinden an den Barometern abzunehmen, die sodann wieder zu steigen pflegen. Ob man aber eine Art der Fäulung in den Dünsten einer lange nicht bewegten Luft, wie etwan im August in einem stillstehenden Wasser, annehmen könne? möchte wohl noch vielen Zweifeln unterworffen seyn; da die Erfahrung lehret, daß die in Wolcken gesammlete und erscheinende Dünste fast niemahls stille stehen, die Dünste auch nicht so dichte wie die Theile im Wasser, beysammen sind; daher auch die Hitze in der Luft nicht so groß werden kann, wie im Wasser, weil ihre Dichtigkeit lange nicht so groß ist.

Aus diesen Gründen halte also dafür, daß man wohl schwerlich die Ursache der Brust- und hitzigen Fieber dieses 1758ten Jahres, in der gelinden und stillen Witterung des vorigen Herbstes werde suchen dürfen; um so weniger, da die strenge Kälte, eine nähere und hinlänglichere Ursache darbietet, wenn man gleich bisher auf selbige noch nicht viel gedacht und geachtet hat. Ob daher auch in der Luft gewisse giftige Teilchens, welche man ein Miasma zu nennen pflegt, können und dürfen angenommen werden? will ich anderer Beurtheilung und richtigeren Beweisthümern überlassen. Mir scheint es nicht nöthig zu seyn, daß man etwas fremdes und noch unbekanntes zum Grunde setze, wenn sich die Ursachen der Kranckheiten aus der Kälte, aus der Hitze, aus der schleunigen Veränderung in selbiger, aus der plötzlich gehemmten Ausdünstung, aus einer feuchten und nassen Witterung, und aus andern bekannten Ursachen erklären und herleiten lassen. Ich leugne nicht, daß die Ausdünstungen eines bösarigen Fiebers, und eines in die Fäulniß gehenden Körpers, die Atmosphäre um das Bette eines Krancken anfüllen, und daher auch anstecken können, wenn sie durch die Schweißlöcher, oder auch durch das Athemholen, in den Körper eines Gesunden einzudringen vermö-



mögen. Bey dem vieljährigen Viehsterben will man auch bemercket haben, daß der Wind das Gift von einem Dorffe zu andern nahe gelegenen Dörfern fortgeföhret habe. Auch dieses hat nichts unmögliches in sich, wenn die Ausdünstungen an dem einen Orte sehr häufig sind, der andre nicht sehr entfernt ist, und der Wind in geradlinigter Richtung auf diesen zustößet. Daß aber die ganze Luft mit solchen verfaulten Theilen in einem grossen Raume, wenn er auch nur eine Meile im Durchschnitt haben sollte, angefüllet seyn könnte, scheint mir zweiffelhaft. Noch zweiffelhafter aber ist es, ein solches Miasma venenosum anzunehmen, wenn noch keine krankte Körper vorhanden sind, die es ausdünsten können. Dieses müste aber seyn, wenn man daraus die Entstehung epidemischer Krankheiten herleiten wollte. Die Erfahrung derer scheint auch dagegen zu streiten, die im Orient viele Jahre in den heftigsten und aus Egypten gekommenen Pesten gelebet, und die zur Abwendung des Uebels weiter nichts gethan, als daß sie sich in ihren Häusern verschlossen gehalten und alles Anrühren angesteckter Personen und Sachen vermieden haben. Alle Europäer in Constantinopel machen es eben also, und bleiben gesund, wie der Herr D. Macklesfield, in seinen Berichten an die Akademie der Wissenschaften zu London, von der grossen Pest zu Constantinopel im Jahre 1750 gemeldet hat. Wären in der Luft ansteckende Theilchens; so würde das Einschliessen und Verweilen in den Häusern wenig helfen, weil die Luft alles durchdringet. Doch ich überlasse dieses andrer weiteren Untersuchung.

Können wir nun aber wohl die Krankheiten des vorigen 1757ten Jahres unter Kindern und Alten, aus der Witterung und äusserlichen Beschaffenheit der Luft herleiten? Ich habe schon vorher bemercket, daß hier in Berlin die wöchentliche Sterbe-Zahlen das ganze Jahr durch grösser gewesen als sonst, und zwar schon vor dem Anfange der





Hitze des Sommers. Man kann also in dem heißen Sommer nicht die Ursache suchen. Es kann dies um so weniger geschehen, da ich bewiesen, daß hier in Berlin die Sommer- und Herbst-Monathe nicht so epidemisch gewesen, als die vorhergehenden. Es muß also in der vorhergehenden Witterung die Ursache gesucht werden. Aus der Liste von Berlin und von den Brandenburgischen Provinzen siehet man, daß die Mortalität schon im Jahre 1756 sich zu vergrößern angefangen. Wo wollen wir aber hier etwas finden? Die Jahres-Zeiten und Abwechselungen sind seit zwey und drey Jahren her ordentlich und gut gewesen. Die Herbst- und Frühjahrs Witterungen sind nicht schlimm gewesen. Der Sommer von 1756 war gut; der Herbst war so gar schön; der Winter von $\frac{1756}{1757}$ war ein guter Winter, nicht zu kalt und nicht zu gelinde, und so war auch das Frühjahr ganz ordentlich. Kurz, ich muß gestehen, daß ich in der Witterung nichts besonders antrefte, woraus sich eine, auch nur etwas scheinbare Erklärung, herleiten ließe. Die größte Mortalität, die hier in Berlin und auch anderswo in der zweyten Woche des Januars angefangen und bis hieher fortgedauert hat, läßt sich gleichwol aus der strengen Kälte dieses Winters erklären. Niemand wird leugnen, daß sie nicht der Brust und dem Körper überhaupt schädlich seyn könne. Es wird dies um so viel wahrscheinlicher, da ich bemercket, daß die vielen Brust-Krankheiten, als die am häufigsten gewesen, mehrentheils Arme und Alte, desgleichen solche Arbeitsleuthe betroffen, die vor andern dem Anfall der Kälte ausgesetzt sind, und solches nicht vermeiden können. Dergleichen Leute suchen sich sodann gemeinlich, durch den in grösserer Menge getrunckenen Brantewein, was zu Gute zu thun, da er ihnen doch den größten Schaden verursacht; indem er das Geblüt verdicket, dessen Umlauf folglich hemmet und dadurch die Anlage zu Brustkrankheiten veranlasset. Wenn zwischen dem Anfange dieser strengen Kälte und der grossen Hitze des vorigen Sommers nicht fünf Monathe verlossen wären; so würde man vielleicht auch diese zu Hülfe ruffen und behaupten können,
daß



daß die Wirkungen der Hitze nun erst nachkämen. Allein, es würde dieses wohl zu spät seyn, und es ist auch nicht nöthig; da die Kälte bey Leuten, die sich dagegen nicht gehörig schützen können, oder es auf eine noch schädlichere Art thun, allein schon hinlänglich ist. Jedoch ich überlasse auch dieses der schärferen Beurtheilung derer, die in diese Sachen mehr Einsicht haben.

Sie erlauben, meine Zerren, daß ich Ihnen hiebey noch mein Verlangen eröffne. Wir haben uns bisher in der Welt so viele Mühe gegeben, die Schwebre der Luft durch die Barometer, die Grade der Wärme durch die Thermometer, die Menge des gefallenen Regens und die Richtungen nebst der Stärke der Winde zu beobachten. Die Schriften der gelehrten Gesellschaften haben viele Jahrbücher davon der Welt vor Augen gelegt, die gewiß von dem Fleisse und der Geduld der Verfertiger ohnleugbare Beweisthümer sind. Wie ausgedehnt aber und wie nützlich könnte nicht ihr Gebrauch werden! wenn denen, an sich sehr trocknen Bemerkungen der Luft, Wärme und Winde, jederzeit eine summarische Beurtheilung der Monate, und vornehmlich der vier Jahreszeiten, und eine Anzeige des Besondern, des Vorzüglichen, oder des Ordentlichen angehängt, und wenn sodann hiemit zugleich folgende Punkte verbunden würden: 1.) Daß die Geschichte des Gesundheitszustandes und der Kranckheiten, die in jeder Jahreszeit vor andern geherrschet, bemercket würden. Dieses Fach würde von den Herren Aerzten leicht können ausgefüllet, und mit vortrefflichen Wahrnehmungen bereichert werden. Eine Academie der Wissenschaften hat allezeit mehrere Glieder aus diesem Orden, und sie würde auch die jährlichen genauen Listen der Gestorbenen nach den Jahreszeiten, nach dem Alter und Kranckheiten leicht erhalten können.

1088

Wür





Würden nicht diese Ephemerides auch für die Nachkommenschaft sehr nützlich werden, wenn 2.) der Einfluß der Bitterung in die Fruchtbarkeit der Aecker und Gärten zugleich dabey gezeiget, und wenn 3.) auch der Preis der verschiedenen Getreyde-Arten bemercket würde? So war z. E. der Winter von 1740 nicht nur wegen seiner höchsten und möglichsten Strenge in diesem Climate, sondern auch deshalb überaus merckwürdig, weil der, schon zu Ende des Novembers 1739 eingefallene harte Frost, den Winter-Saamen in seiner Milch verderbet hatte, daß daher Weizen und Roggen meist wegfiel. Er war auch der Länge wegen merckwürdig, indem die Kälte erst mit der Mitte des Mäys ganz Abschied nahm. Der Sommer aber war schön und fruchtbar, und die Gerste ersetzte einigermaßen den Verlust. Der Berliner Scheffel (so $\frac{1}{10}$ einer Danziger Last) Roggen galt um Pfingsten $2\frac{1}{2}$ Thlr. und drüber, der Weizen stieg bis 3 Thlr. Es würde auch 4.) nicht übel seyn, wenn die Höhen der Ströhme im Frühjahre und im August, da sie oft meist austrocknen und die Schiffahrt hindern, angemercket würden, wie auch der Regen zur Zeit der Ernte und dessen Wirkungen. Möchten doch diese Gedancken und wohlgemeinte Vorschläge sämtlichen Academien gefallen, von ihnen verbessert, aber auch zur Ausübung gebracht werden!

Won